

führen will, drang kein Fünkchen von Christfreude, kein Lichtlein vom Weihnachtsbaume, da war's dunkel und schwarz von Sünde und Noth am Christtage wie zu Ostern, bei Nacht wie am hellen Tage; denn wo unser geliebter Heiland nicht wohnet, ach, Kinder, da ist Finsterniß und lauter Angst und Leid.

In der Schwerdtfegergasse, dem dunklen Quartiere einer großen Stadt, war es beständig Werktag; unter Arbeit, Sünden, Murren, Klagen, Schlagen, Schreien und Toben ging ein Tag nach dem andern hin; die Sonnenstrahlen drangen selten und sehr spärlich über die hohen Dächer, und der Sonnenstrahl der Freude und des Friedens war ein Fremdling in dieser düstern Behausung. Hier war die Heimath der armen Sara, von welcher ich euch jetzt einiges erzählen will; in jener elenden schmutzigen Hütte hat sie das Licht der Welt erblickt, hat von da an elf Jahre zugebracht in Verwahrlosung, Wildheit und Sünde. Ach, sie hatte keine Mutter die mit ihr gebetet, keinen Vater, der sie im Worte Gottes unterrichtet hätte; die Mutter war todt, der Vater war es auch, obgleich er noch lebte. Was Liebe sei, hatte Sara nie erfahren, ach, sie kannte nur die Sprache der Härte und der Gewalt, und so war es kein Wunder, daß das arme Kind so roh, so gewaltthätig, so widerspenstig heranwuchs, daß Niemand es leiden mochte,